Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 35

Artikel: Kleine Nasenstüber
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-439120

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was ist der Mensch?

(Eine Preisfrage mit allerlei Antworten.)

Ein Raabenaas, nach einem alten Kirchenlied.

Ein wandernder Spittel, nach dem Zeugnis vieler Bresthaften.

Ein Gott auf Erden, wenn er eine Krone trägt und von Höflingen beurteilt wird.

Ein Schweinekerl, wenn er deutscher Soldat ist und von seinem Unteroffizier tituliert wird.

Une biche, eine Hirschkuh, wenn er in Damenkleidern auf dem Boulevardtrottoir promeniert und mit perforierten Strümpfen und zierlichen Atlasschuhen nach Männern angelt.

Eine Kolonie von Bazillen, Mikroben und Bakterien nach dem Urteil der Physiologen.

Eine fleischgewordene fixe Idee des schaffsüchtigen Urdämonen nach den Nietzschebrüdern.

Eine Hyäne, nach Schiller, wenn er als rasendes, bissiges Weib auftritt.

Ein Akt, wenn er nackt vor dem Künstler auf der Drehscheibe sitzt.

Ein Individuum in den Augen der Polizei.

Neutral, wenn er von wegen gewissen Eigenschaften als „das Mensch" bezeichnet wird.

Ein Rhinoceros, wenn er nicht imstande ist, seinem Freunde fünfzig Fränklein zu pumpen.

Eine Speise der Würmer, wenn er sich nicht im Krematorium verbrennen läßt.

Ein Württemberger, wenn er nicht anderswoher ist.

Ein Ebenbild Gottes nach der heiligen Schrift, aber meistens schlecht getroffen.

Seines Glückes Schmied, wie das Sprichwort lautet; oft ist er aber auch der Ambos, auf dem die Andern herumhämmern.

Ein Erdenkloß, der selber gern Klöße ißt, was man im Schwabenland Spätzle und Knöpfle nennt.

Einer von unsre Lait, wenn ihm vorkommt zu sein der Kurszettel a Himmelslaiter und die Börs' der Schoos Abrahams.

Ein Zweihänder, von den Zoologen beurteilt, also, mathematisch gesprochen, ein halber Vierhänder oder ein halber Aff.

Ein Philister, nach akademischer Anschauung, wenn er kein zerfäbeltes Gesicht hat und aus eigenen Mitteln zu leben weiß.

Ein Obligationeninhaber, ein Gutsbesitzer oder ein armer, also auch dummer Teufel ist der Mensch in der Skala derer, die Nichts haben.

Ein Gentlemann ist er, wenn er ein Engländer ist und noch nie für das Zuchthaus erwischt werden konnte oder zu hoch steht, als daß man ihm, à la Cecil Rhodes, Jameson und Chamberlain, seine Gewalttaten für Verbrechen anrechnen dürfte. So nach englischer Anschauung.

Ein Schweizer ist der Mensch, wenn er nicht nur ungeschwäbeltes Schweizerdeutsch und ungeschweseltes Welsch redet, sondern auch jahrein jahraus redet, tut und denkt, was dem Schweizerländlein zu Nutz und Frommen ist.

Lobenswürdige Zuhörige!

Bei diesen heißen Zeiten ist es entschieden zuträglich, sich vorträglich abkühlen zu lassen. Ich denke bei dieser Gelegenheit ohne Willkür an die ebenfalls löbliche Polizei in Bern, deren hohe Pflicht es ist, hitziges Publikum abzukühlen. Natürlich wären zu Kühlzwecken Gummisohlen und Gummimäntel durchaus nicht geeignet, hingegen sind Gummiknüttel, wie sie berührte Polizei nun in Händen hat, von bester Bewährung und erprobter Bewahrung polizeilichen Wohlbefindens. Alte und junge Schüler brauchen bekanntlich den Gummi zum Radieren. Zum Abputzen oder einem Hitzkopf Eins auszuwischen, ist Knüttelgummi viel praktischer. Da wird jede Schimpfsilbe, welche die Polizei beschmiert, sauber ausradiert, und Ruhzerstörer fühlen sich ohne besondere Schmerzen kräftig korrigiert. Gummi ist bekanntlich ein gutes Klebmittel, und ebenso bleiben Wirkungen des Knüttelgummis sehr lange im Gedächtnisse des gummierten Publikums kleben; was natürlich sehr gut ist. Briefmarken bedeuten franko und sind auf der Rückseite gummiert. Wer auf der Rückseite knüttelgummiert wird, erhält's auch franko, kann, wo's heilsam ist, auch einen Transport erleben, und wie ein Brief im Kasten liegt, am Schatten sitzen. Gummiknüttel sind im sanften Amerika erfunden, glücklicherweise nicht in Rußland, sonst wären sie bissiger. Wir sind ein fortschrittliches Vaterland, wo sogar die Prügel verfeinert werden.

Gefährlich ist ein Ohrenschüttel,
Mit Stock und Degen auf den Knüttel,
Von wegen Kopf- und Herzgerüttel;
Drum gratuliert ein braver Büttel
Dem Publikum zum Gummiknüttel.

Wozu, oder vielmehr wobei ich mich bestens empfehle, gute Erfahrungen in Sachen, schätzbare Unempfindlichkeit und angenehme Ruhzeit wünsche.

Allerneueste Telegramme vom russo-japanischen Kriegsschauplatz.

Mukden. Die Japaner müssen sich überall auf die Defensive beschränken und sind in stetem Vorrücken begriffen.

Charbin. Der Sieg neigt sich auf allen Punkten unserem tapfern Heere zu. Dasselbe hat schon zum zweiten Male den Vormarsch nach Rückwärts angetreten und so den Feind gezwungen, von seiner ursprünglichen Stellung in unsere verlassenen Positionen zu flüchten.

Petersburg. Gestern Abend stieß eine 50 Mann starke Patrouille auf ein feindliches Streifkorps. Obwohl letzteres unsere Patrouille sofort umzingelte und heftig angriff, gelang es dennoch 5 Soldaten der unsrigen, unverwundet den Japanern in die Hände zu fallen. Verlust des Feindes 12—20,000 Mann.

Tschifu. Heute große Schlacht bei Hautsi, in welcher die Russen und Japaner einen entscheidenden Sieg davontrugen.

Söul. Bei einem Gefecht, das heute zwischen 4000 Japanern und 12,000 Russen stattfand, wurden die Japaner nicht nur vollständig bis auf den letzten Mann niedergemacht, sondern sie schlugen und vernichteten auch total das russische Korps u. s. w. ad infinitum.

Kleine Nasenstüber.

Zur Ehe gehört ein guter Magen, besonders wenn die Frau selbst kochen will.

* * *

Merkwürdig, die Mädchen wollen alle heiraten, nur die verheirateten Frauen sind sehr oft gegen die Ehe.

* * *

Wenn ein Mädchen jemanden wirklich liebt, kann sie es gar nicht verlangen, daß der Betreffende sie heiratet.

Frau Stadtrichter: „Grüeßene, grüeßene Herr Feusi, gälled Sie, das hät au abkühlt, mer ist äfänigs vor Turst schier erstickt, und säb ist mer."

Herr Feusi: „Chönt nüd säge, das hät mer ietz grad am meisten imponiert, dä schön Turst wo mer gha hät. und er ist eim nie abgstande, mer hät chönne abeleere, sä vill mer hät welle."

Frau Stadtrichter: „Ebe, es ist doch ä großi Straf, es sei ä so grusam vill trunke worde, d'Brauereie mögid chum gnueg Bier z'fabriziere, ietz hämer doch ä so Hoffnig gha, eusere Kampf gäg dr Alkohol sei je lenger je meh von Erfolg bigleitet, und ietz chunts na ä däwäg und Sie helfed ä na — —"

Herr Feusi: „Mues selber säge, es ist ä chli en ungschickte Johrgang für d'Abstinenzler, sunderheitli wenns dä Rebe no recht lindet, mer törf schier — —"

Frau Stadtrichter: „Pitti, schwiged Sie ä, wie chönd Sie na ä so en ungibildeti Freud ha, wänn das Völkergift wieder guet grat, tänked Sie a die villen Irrehüser voll Alkoholopfer und —

Herr Feusi: „Lueged Sie, do werdid mir nie einig, Frau Stadtrichter. Es cha en jedere nach siner Fason verruckt werde; ich persönli wett ietz ämal lieber, wänns doch partout müeßti si, vom ä guete Tröpfli langsam meh oder weniger um dä Verstand cho, weder daß i vo dr Limenade verruckt würd."

Frau Stadtrichter: „Ach um Tusigottswille, sind Sie äfangs intellecktunel verwahrloset, i glaube gwüß, Sie seigid scho e chli übere vo—"

Herr Feusi: „Säb nüd grad, aber mer bruchid wenigstes no kä geistigs Klystier vu därige, wo dä Lüten agänd, Seupfewasser sei besser und gsünder als Stadtberglerbeerliwi, und säb bruchid mer."

Frau Stadtrichter: „Minetwege, i weuschene witer ä fröhlichi Vergiftig, Sie werdid wohl grad vu da direkt in Chropf dure gah goge —"

Herr Feusi: „Sie händs 's erst Mol errote, i hä vo de letste siebe Wuche her no en größere Poste ungideckte Privatdurst, dä mueß ä so langsam amortisiert werde, bivor dä Suserturst uftritt."

Frau Stadtrichter: „Unheilbar, unheilbar!"